

Rundbrief Nr. 7_Juni 2017

Mattes Tempelmann / Red Muqui in Peru
Ein Personaleinsatz von COMUNDO



Notunterkünfte für Betroffene der Überschwemmungen in Carapongo, Lima (April 2017).

Liebe Familie, Freunde und Interessierte,

Ein langer Sommer neigt sich dem Ende zu. Morgens hängt wieder die Waschmaschine vor den Fenstern, wie die Kinder sagen – der Nebel ist so dicht, dass wir nur grau sehen von unserer Wohnung im 14. Stock. Noch kommt mittags die Sonne raus und es ist angenehm warm, aber der Herbst lugt schon um die Ecke. Zeit für warme Westen, Wollsocken und heißen Tee.

Dass es bis in den Mai hinein so warm war, haben wir auch dieses Jahr wieder dem El-Niño Effekt zu verdanken – oder zu verschulden? Die Auswirkungen des sogenannten Küsten- El-Niños waren in diesem Jahr heftig. Anhaltende Regenfälle in weiten Teilen des Landes

und Überschwemmungen haben Tote und Verletzte gefordert, Häuser und Infrastrukturen zerstört. Auch die deutschen und Schweizer Medien berichteten über die Katastrophe und zeigten dramatische Bilder von Menschen, die sich aus Schlammlawinen retteten. In der Tat waren die Monate im März traumatisch für viele. Der Wiederaufbau wird Jahre brauchen.

Der Küsten-El-Niño

Die Bilanz der Überschwemmungen ist verheerend: Nach Angaben des peruanischen Katastrophenschutzes verloren in ganz Peru über 100 Menschen ihr Leben. Mehr als 1,5 Millionen Menschen sind von der Katastrophe betroffen. Zehntausende von Häusern wurden komplett zerstört, mehr als Hunderttausend schwer beschädigt, darunter Krankenhäuser und

Kontaktadresse

Mattes Tempelmann, Av. República de Chile 641, Jesús María, Lima, Peru.

Wer diesen Rundbrief neu oder nicht mehr erhalten möchte, melde sich bitte bei:

m.tempelmann-comundo@posteo.de - Die Kosten für meinen (unseren) Einsatz trägt COMUNDO / Bethlehem Mission Immensee. Angaben zu Spendenmöglichkeiten finden sich auf der letzten Seite.



Rundbrief Nr. 7_Juni 2017 Red Muqui in Peru

Schulen. Weite Teile des Straßennetzes und Brücken sind beschädigt, Felder und Ernten vernichtet. Die Departamentos im Norden des Landes – Piura, Lambayeque und La Libertad – waren am stärksten betroffen.

Mit einer solchen Wucht der Überschwemmungen hatte niemand in den Bergen und in der Hauptstadt Lima gerechnet. Zwar sind Regenfälle in den Bergen von Peru zwischen Dezember und März nichts Ungewöhnliches. Aber dieses Jahr war Peru vom El-Niño-Phänomen betroffen, was übrigens ein natürliches global-klimatologisches Phänomen ist, welches regelmässig die Pazifikküste Südamerikas betrifft. Die Ursache dafür ist vor allem meteorologisch zu erklären. Ein schwächer ausfallendes Tiefdruckgebiet im Südpazifik führt zu einer geringeren Strömungskraft des Humboldt-Stroms (der normalerweise für kaltes Wasser an der Pazifikküste verantwortlich ist). Als Folge strömt warmes Wasser aus der südostasiatischen Region zurück vor die südamerikanische Pazifikküste. Der Pazifik vor der peruanischen Küste war demzufolge wärmer als sonst zu dieser Jahreszeit und führte zu einer stärkeren Kondensation des Wassers und damit zu mehr Niederschlag. Die starken Niederschläge an der Küste und in den Bergen sowie das Gefälle zwischen Anden und Pazifik verursachten zwischen Mitte Januar und Mitte März in weiten Teilen des Landes Überflutungen, Erdbeben und Schlammlawinen. Gemächlich fließende Flüsschen wie der Santa Eulalia bei Lima verwandelten sich in wilde, alles mit sich reißende Ströme.



Aufräumarbeiten in Chosica – Lima.

Auch Lima war von den Überschwemmungen betroffen. Schon im Januar gab es Erdbeben und Schlammlawinen, aber dann gingen am 16. März die Flüsse Rímac und Huaycoloro im östlichen Teil von Lima über die Ufer. Der Rímac, wichtigster Wasserlieferant der Hauptstadt, überflutete Straßen, Häuser und ganze Stadtteile. Fast 7.000 Menschen verloren ihr gesamtes Hab und Gut. Tagelang war die Trinkwasserversorgung der 10-Millionen-Stadt stark eingeschränkt und in den Supermärkten war das Trinkwasser zwischenzeitlich ausverkauft. In unserem Mittelschichtquartier in Lima waren wir davon nur am Rande betroffen: zwei Tage gab es kein Wasser aus dem Hahn und im Supermarkt gab es feste Zeiten, zu denen man eine Flasche Trinkwasser kaufen konnte.

Mittlerweile hat sich die Lage in Lima deutlich entspannt. In anderen Teilen des Landes ist das leider nicht so. In Piura im Norden Perus zum Beispiel funktioniert das Trinkwassersystem noch nicht und so haben sich in den stehenden Gewässern Mücken verbreitet, die das Dengue-Fieber übertragen. Mindestens 18.000 Dengue-Fälle wurden bereits registriert, mehr als 20 Menschen sind gestorben.

Zwischen all den Reaktionen von Betroffenheit und Solidarität mit den Opfern der Überschwemmungen wurden auch Stimmen laut, die darauf hinwiesen, dass das Elend nicht einfach nur auf eine Naturkatastrophe oder den Küsten-El-Niño zurückgeführt werden kann, sondern in engem Zusammenhang steht mit der Korruption: Brücken sind eingestürzt, weil sich jemand das Geld in die Tasche gesteckt hat, statt sie so zu bauen, dass sie auch einem Unwetter standhalten; an vielen Orten wurde an extrem gefährdeten Lagen gebaut, weil es keine Planung gibt oder weil ein Bürgermeister das Land vergeben hat, um sich ein paar Stimmen für die Wiederwahl zu sichern.

Amazonas-Sozialforum in Tarapoto

Klimawandel, Korruption und Megaprojekte waren unter anderem zentrale Themen beim 8. Panamazonischen Sozialforum, an dem das Red Muqui teilgenommen hat.

Rundbrief Nr. 7_Juni 2017 Red Muqui in Peru

Das Forum war eine der ersten größeren Veranstaltungen für das Red Muqui in diesem Jahr, nachdem es während der Überschwemmungen an der Küste und in den Bergen – die Regionen, in denen das Red Muqui wirkt – viele Änderungen und Verzögerungen im Tagesgeschäft in Kauf nehmen musste. Workshops und Treffen mussten verschoben werden und finden zu großen Teilen jetzt im Juni und Juli statt.



Das 8. Panamazonische Sozialforum (VIII Foro Social Panamazónico, kurz: FOSPA) fand vom 28. April bis 1. Mai in Tarapoto statt. Mattes war in den Wochen und Monaten davor bei den Vorbereitungstreffen dabei gewesen und vertrat das Red Muqui mit Themen und Inhalten. Auch wenn sich das Red Muqui vor allem in den Andenregionen für Alternativen zum Bergbau einsetzt, gibt es zwischen Amazonas und den Anden durchaus viele Verknüpfungen. Neben gesellschaftlichen und ökonomischen betont das Red Muqui vor allem die ökologischen Verbindungen durch das Element Wasser. So führt zum Beispiel der Eintrag von Schwermetallen – durch Bergbauaktivitäten in den Anden – auch zu Umweltverschmutzungen im Tiefland. Nicht nur der Rio Mantaro, welcher durch eine intensive Bergbauregion in Junin fließt, ist ein Zufluss des Rio Amazonas.

Ziel des Amazonas-Sozialforums war es, Gruppen der Zivilgesellschaft zu stärken, die sich für den Schutz der Umwelt, der Menschenrechte und des Lebens im Zentrum stehen. Amazonasvölker und indigene, soziale und Umweltorganisationen aus mehr als einem Dutzend

verschiedener Länder kamen in Tarapoto zusammen. Wie auch bei früheren Sozialforen in Lateinamerika (die meisten von ihnen fanden in Brasilien statt) ging es darum, die verschiedensten Sichtweisen und Erfahrungen der Teilnehmenden ins Gespräch zu bringen. Die Verhandlung der Vielfalt an Lebensweisen, -welten, des Wissens und der Gedanken standen im Mittelpunkt. Bestehende Ungerechtigkeiten und Ausschlüsse von Gruppen sollen überwunden werden, der Dialog auf der vielzitierten Augenhöhe stattfinden.

Ob das FOSPA weitreichend genug sein kann, um die gemeinsame Vision einer umwelt- und menschenfreundlicheren Welt voranzubringen, bleibt offen. Das fast überall auf der Welt vorherrschende System der Gewinnmaximierung und des Wirtschaftswachstums um jeden Preis ist fest verankert. Aber es wäre dringend an der Zeit, den Schutz der Umwelt und der Menschenrechte als wichtigste Themen auf die politische Agenda zu setzen. Nur so kann das Amazonas-Gebiet mit all seiner kulturellen und natürlichen Vielfalt bewahrt werden.



Demonstration in Tarapoto zu Beginn des FOSPA

Wir reisten mit (Schwieger-)Vater und Kindern an und verbrachten schöne und inspirierende Tage in Tarapoto.

Mattes war vor dem FOSPA bereits eine Woche in der Amazonas-Region unterwegs gewesen. Sein Vater hatte sich einen Lebenstraum erfüllt und war mit Mattes drei Tage auf einem Handelsschiff den Amazonas hinaufgefahren.

Rundbrief Nr. 7_Juni 2017
Red Muqui in Peru

Ein neues Kapitel: Einschulung

Nach den langen, sonnigen Ferienmonaten waren wir Mitte März alle besonders aufgeregt, denn Jakob ist in die Schule gekommen. Wir haben ihm – wie es in Deutschland Tradition ist – eine Schultüte gebastelt mit Utensilien für die Schule und paar kleinen Leckereien. Ronja als kleine Schwester bekam eine kleinere Version und war genauso stolz, jetzt zu den größeren Kindern in der Kita zu gehören.



Einschulung

Für uns alle brachte Jakobs Schulbeginn diverse Veränderungen: früheres Aufstehen, Abholen vom Schulbus, Hausaufgaben machen. Mattes bringt ihn jeden Morgen mit dem Fahrrad zur Schule im benachbarten Stadtteil Magdalena del Mar, dann fährt er ins Büro und ist morgens um acht Uhr immer der Allererste, der die Türe aufschließt. Mit dem Schulbus kommt Jakob wieder zurück. Oft spielt Jakob dann den restlichen Nachmittag Schule, unterrichtet seine Kuscheltiere oder Ronja oder

Meret aus dem 8. Stock. Es gefällt ihm in der Schule sehr gut und wir freuen uns mit ihm.

Besuche von Familie und Hoppla-Praktikantin

Sehr gefreut haben wir uns auch über diverse Besuche im Spätsommer (April, Mai): Mattes' Geschwister kamen über Ostern zum ersten Mal nach Peru. Für uns alle waren das sehr schöne Wochen voller Austausch, Erkundungen und Reisen.

Eine weitere Besucherin war Meret, die von März bis Juni als Hoppla-Praktikantin bei uns wohnte und mit Mattes im Red Muqui arbeitete. Jeden Morgen ist sie mit Mattes ins Büro geradelt, hat die Kartierungen unterstützt und Mattes und die anderen KollegInnen bei Reisen in die Berge oder in den Regenwald (zum FOSPA) begleitet. Eine weitere HOPPLA-Praktikantin war zur gleichen Zeit bei unseren Nachbarn und COMUNDO-Fachpersonen Luca und Flurina zu Gast, so dass Meret eine nette Begleiterin und Freundin während ihrer drei Monate im Land ganz in der Nähe hatte.



Kindergeburtstag

Vertragsverlängerung

Zu guter Letzt haben wir noch die schöne Neuigkeit zu verkünden, dass wir unseren Aufenthalt in Peru um weitere zwei Jahre verlängern. Unser dreijähriger Vertrag würde im August enden. So sind wir nun also noch bis mindestens August 2019 vor Ort und freuen uns sehr darüber. Wir sind so zufrieden mit unserem Leben in

Rundbrief Nr. 7_Juni 2017
Red Muqui in Peru

Lima und der Möglichkeit des Mitwirkens an einer gerechteren Bergbaupolitik, dass unsere Lieben daheim also noch ein wenig warten müssen, bis wir nach Deutschland zurückkommen. Andererseits gibt es so für unsere Familie und Freunde weiterhin die Gelegenheit, uns in Peru zu besuchen und dieses vielfältige, schöne Land zu bereisen.

Im August, zum Ende unseres dreijährigen Vertrags, werden wir zumindest für knapp 3 Wochen Wochen unsere Koffer packen und nach Deutschland fliegen. Wir freuen uns schon auf den Sommer dort und das Wiedersehen mit unseren Familien.

Wir wünschen euch vorab schon einen schönen Sommer, einen herzlichen Dank in die Runde und bis bald,

Mattes, Eva, Jakob und Ronja

Mehr von uns lesen kann man in unserem Blog
<https://emaroja.com>

Rundbrief Nr. 7_Juni
2017 Red Muqui in Peru

COMUNDO ist die führende Schweizer Organisation der Personellen Entwicklungszusammenarbeit (PEZA). Sie betreibt je eine Geschäftsstelle in Luzern, Freiburg und Bellinzona sowie ein Büro in Deutschland (Rottweil). Zurzeit sind rund 100 Fachpersonen in 7 Ländern für COMUNDO im Einsatz.

COMUNDO setzt sich weltweit für soziale Gerechtigkeit ein und verfolgt dieses Ziel mit folgenden Grundsätzen:

- COMUNDO konzentriert sich in den Einsatzländern auf den Erfahrungs- und Wissensaustausch.
- Fachpersonen und lokale Partnerorganisationen begegnen sich auf Augenhöhe und arbeiten vor Ort zusammen.
- Diese Zusammenarbeit stärkt nicht nur die Partnerorganisationen vor Ort, sondern verbessert Lebensbedingungen für die am Prozess beteiligten Bevölkerungsgruppen.
- In der Schweiz schafft COMUNDO das Bewusstsein für globale Zusammenhänge und sensibilisiert die Zivilgesellschaft und politische Entscheidungsträger für ein verantwortungsbewusstes Handeln.

COMUNDO arbeitet mit einem ganzheitlichen Ansatz und fördert die Vernetzung ihrer Arbeit mit verschiedenen Partnern. Die lokalen Partnerorganisationen repräsentieren die Zivilgesellschaft, soziale Bewegungen und kirchliche Organisationen.

COMUNDO fokussiert sich in ihrer Arbeit auf die Kernthemen:
Existenzsicherung / Demokratie und Frieden / Umwelt.
Im Einsatz stehen derzeit rund 100 Fachpersonen in 7 Ländern Lateinamerikas, Afrikas und Asiens: Bolivien, Kenia, Kolumbi-en, Nicaragua, Peru, Philippinen, Sambia.

Die folgenden Marken gehören zu COMUNDO
RomeroHaus – das Bildungszentrum von COMUNDO
WENDEKREIS – die Zeitschrift von COMUNDO in der deutschen Schweiz
CARTABIANCA – die Zeitschrift von COMUNDO in der italienischen Schweiz
COMUNDOnews – die Zeitschrift von COMUNDO in der französischen Schweiz
HOPLAA – das 3-monatige Praktikum für Menschen zwischen 20 und 30
HORIZONTE – das Magazin für Spendeninteressierte
Netzwerkgruppe – das persönliche Netzwerk der COMUNDO-Fachpersonen

COMUNDO
im RomeroHaus
Kreuzbuchstrasse 44
CH-6006 Luzern
Spendentelefon: +41 (0)58 854 12 13
Fax: +41 (0)58 854 11 02
Mail: spendendienst@comundo.org
www.comundo.org

Ihre Spende zählt!

COMUNDO deckt die Gesamtkosten unseres Einsatzes (Ausbildung, Lebensunterhalt, Sozialversicherung, Projektkosten). Deshalb sind wir auf Ihre geschätzte Spende angewiesen – herzlichen Dank!

Ihre Spende kommt dem von Ihnen bestimmten Projekt zugute. Sollte ein Projekt mehr Spenden erhalten als benötigt, wird der Überschuss einem anderen Projekt im gleichen Land/Kontinent zugewiesen.
PC-Konto 60-394-4
Vermerk: Tempelmann, Peru, RO.1558

Spenden aus der Schweiz:

Postfinance, PC 60-394-4,
IBAN CH53 0900 0000 6000 0394 4